Basel, den 18. April 1942 + 42. Jahrgang + Nr. 16

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V·S·K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Ein neues Jahr im Dienste des Volkes.

Der VSK im Jahre 1941.

«Hungersnot in Griechenland», «Hungersnot in Ostasien», «Hungersnot in Finnland», so schreit es uns täglich aus allen Zeitungsblättern entgegen! Hunger! Wissen wir, was das ist? Können wir uns auch nur entfernt vorstellen, was das bedeutet, wenn Tausende, ja Hunderttausende von Menschen — unserer Mitmenschen —, wenn gar Hunderte und Tausende von unschuldigen Kindern Hungers sterben? Haben wir eine Ahnung, welch unendliche Leiden, wieviel Not und Elend in diesen schwachen Worten beschlossen liegt? Wir wissen es nicht; denn unser Land kennt eigentlichen Hunger bis heute nicht. Umfassende Vorsorge und weises Einteilen haben uns vor Schlimmem bis dahin bewahrt.

In die Versorgung unseres Landes mit Nahrungsmitteln und andern lebenswichtigen Gütern teilen sich neben verschiedenen privaten Grossimporteuren und Grossvermittlern auch mehrere genossenschaftliche Grosseinkaufsgesellschaften, unter denen der VSK dank seiner Grösse eine hervorragende Stellung einnimmt. Zwar muss hier sofort beigefügt werden, dass sich besonders im Einfuhrsektor seit Kriegsausbruch gewisse Änderungen ergeben haben durch die Schaffung verschiedener kriegswirtschaftlicher Syndikate, sowie durch die Monopolisierung der Einfuhr wichtiger Artikel bei Bundesstellen.

Entsprechend dem demokratischen Aufbau des Verbandes legen die Behörden des VSK alljährlich vor den Mitgliedern eingehend Rechenschaft ab über ihre Tätigkeit. So obliegt uns heute die Aufgabe, hier den «Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Verbandsbehörden im Jahre 1941» einer kurzen Betrachtung zu unterziehen.

In das Jahr 1941 fiel die Anpassung der Verbandsstatuten an das neue Genossenschaftsrecht. Neben der Statutenrevision waren es im wesentlichen vorwiegend

kriegsbedingte Angelegenheiten,

die den Verband als Ganzes beschäftigten.

Dem VSK als dem grössten und mächtigsten Vertreter der organisierten schweizerischen Konsumenten obliegt es immer und in vorderster Linie, die Konsumenteninteressen zu wahren. Die Bedeutung dieser Interessenwahrung, die nicht nur den 430,000 indirekt dem VSK angeschlossenen Konsumentenfamilien zugutekommt, gewinnt natürlich in Kriegszeiten wachsende Bedeutung. Standen bis zum Kriegsausbruch angesichts der Verteilungsschwierigkeiten und der steigenden Überproduktion die Fragen eines lohnenden Absatzes im Vordergrund, so änderte sich das Bild bald einmal insofern, als nunmehr dem Konsumenten in der Beschaffung der lebensnotwendigen Güter Schwierigkeiten entgegentraten. Ferner kam es zu empfindlichen Preiserhöhungen, die wiederum den Konsumenten am stärksten treffen, ergab sich doch bald ein klaffendes Missverhältnis zwischen seinem Einkommen und seinen lebensnotwendigen Ausgaben.

Unter diesen Gesichtspunkten sah sich die Verbandsdirektion mehrmals veranlasst, beim Bundesrat die allgemeine Verbilligung notwendigster Nahrungsmittel anzuregen und zur Deckung der dem Bunde erwachsenden neuen Lasten die Heranziehung der grossen Vermögen vorzuschlagen. Die Verbilligung allein für Minderbemittelte fiel deshalb ausser Betracht, weil sie zu sehr den Stempel der Armenunterstützung trüge.

Die Vorschläge des VSK fanden in Bern nicht die gewünschte Beachtung, und so entschloss sich der Verband, selbst nach seinen Kräften einzugreifen. Im Herbst wurde die

Kartoffelaktion 1941

des VSK durchgeführt. In Zusammenarbeit mit den Verbandsgenossenschaften wurden deren Mitgliedern Kartoffeln zu Vorzugspreisen vermittelt. Der VSK wendete hierzu eine Summe von rund 212,000 Franken auf, wozu noch die Preisopfer der Mitgliedergenossenschaften in ungefähr der gleichen Höhe zu rechnen wären.

An allgemeinen Fragen beschäftigten den VSK weiter die Warenumsatz- und die Kriegsgewinnsteuer, der neue Warenhausbeschluss, die kriegswirtschaftliche Bewilligungspflicht für die Eröffnung von Betrieben, Lohnausgleich und Verdienstersatz usw. In mehreren Eingaben hat die Verbandsdirek-

tion, teilweise gemeinsam mit dem Schweizerischen Ausschuss für zwischengenossenschaftliche Beziehungen, zu einem Teil dieser Angelegenheiten Stellung bezogen.

Der Gesamtumsatz des VSK belief sich im Jahre 1941 auf rund Fr. 244,236,000.—. Er kann mit dem Umsatz für das Jahr 1940 deshalb nicht verglichen werden, da er erstmals netto — das heisst nach Abzug der Gutschriften für Warenretouren, Rückvergütungen und Emballagen — ermittelt wurde. Bei Anwendung der Grundsätze, wie sie bis 1940 gültig waren, ergäbe sich ein Umsatz von Fr. 256,683,000.— oder gegenüber dem Vorjahr eine Vermehrung um 3,9 %.

Im einzelnen setzt sich dieser Umsatz wie folgt zusammen:

	Umsatz 1941 in 1000 Fr.
Abteilung Zucker	14,949
» Weine	12,692
» Kolonialwaren	13,828
» Fleischwaren	23,425
» Fabrikationsartikel	33,102
» Gebrauchsartikel	20,229
» Brennstoffe	10,249
» Eier und Butter	21,115
» Käse	8,595
» Landesprodukte	17,581
» Futtermittel	4,908
» Gebrauchsartikel B	12,049
» Manufaktur	20,619
Schuhwaren	11,390
Mahlprodukte MSK und Minoterie coopérative du Léman	12,239
Milch, frische	5,703
Buchdruckerei, Barverkäufe und Diverses	1,562

Die Bezüge des VSK bei der einheimischen Landwirtschaft zeigen folgende Entwicklung:

	Totalbezüge (VSK und Vereine)		
	1938	1939	1940
Obst und Beeren	6,815,000 kg	11,843,000 kg	10,297,000 kg
Frischgemüse	3,940,000 kg	4,459,000 kg	5,096,000 kg
Speisekartoffeln	16,873,000 kg	14,435,000 kg	19,701,000 kg
Inlandeier	14,110,000 St.	10,520,000 St.	6,034,000 St.
Schweizerweine	1,036,000 l	1,946,000 l	1,274,000 l

Bedeutend ist vor allem gegenüber 1940 die stark vermehrte Abnahme von Kartoffeln und Frischgemüse, während die Inlandeier-Bezüge aus verständlichen Gründen einen empfindlichen Rückgang aufwiesen. Begreiflicherweise nahm überhaupt die Inlandsversorgung im abgelaufenen Jahre einen bedeutend grösseren Raum ein als noch 1940.

Dass der VSK dieses Mal umfangreiche Kartoffellager angelegt hat, konnte bereits Bild-Darstellungen im «SK-V» entnommen werden. Dies geschah zu einem guten Teil auch im Hinblick auf die Deckung des stark zunehmenden Saatkartoffelbedarfs in diesem Frühjahr und angesichts des schwindenden Auslandsangebots.

Die wertmässigen Umsatzerhöhungen sind ausschliesslich auf die teilweise bedeutenden Preiserhöhungen zurückzuführen. Im ganzen widerspiegelt die Umsatzgestaltung die sich zusehends verknappende Landesversorgung. Die Zahl der rationierten Artikel wuchs, erinnern wir uns an Käse und Eier, während die zugeteilten Rationen im Vergleich mit dem Jahre 1940 kleiner wurden.

Eine mengenmässig ins Gewicht fallende Verringerung verzeichnet der Warenausgang aus den Lagerhäusern des VSK, der nur noch 29,3 Millionen Kilo betrug gegenüber 35,6 Millionen Kilo im Jahre 1940 (Abnahme: 17,7 %).

Das Laboratorium des VSK erledigte 4482 Aufträge, wobei wiederum die «Ersatze» eine überragende Rolle spielten. Im allgemeinen ist hier allerdings recht wenig Brauchbares anzutreffen. Neben den laufenden Aufgaben konnten verschiedene wissenschaftliche Arbeiten zum Abschluss gebracht werden, von denen hier nur die Frage des Kartoffelbrotes erwähnt sei.

Die Zahl der Angestellten hat sich im Berichtsjahr nicht verändert; sie beträgt 726. Trotz der mannigfachen Erschwerungen, die die laufende Arbeit stets bot, konnte somit auf Personalvermehrung verzichtet werden, was für die Leistungsfähigkeit der Angestellten spricht, denen denn auch der verdiente Dank ausgesprochen wird.

Der VSK hat mit seiner weitgehenden Personalfürsorge schon immer zu den sozialsten Arbeitgebern gezählt. Das kam im abgelaufenen Jahre erneut darin zum Ausdruck, dass er der steigenden Lebenskostenverteuerung durch Teuerungszulagen Rechnung trug.

Der VSK ist nicht nur ein Warenvermittler, er hat sich weitergehende Ziele gesteckt, deren Wahrung im wesentlichen dem Departement II, Presse, Propaganda und Rechtswesen anvertraut ist. Die Genossenschaft, soll sie in der Idee wirksam werden und die einzelnen Mitglieder erfassen, bedarf der Pflege auch geistiger Lebensgebiete. Im Vordergrund steht hier die Genossenschaftspresse, die sich weiterhin machtvoll entwickelt hat, wie folgende Zahlen erhärten. Ihre ordentliche Auflage betrug:

	1941	1940
Gen. Volksblatt	306,280 Expl.	294,200 Expl.
La Coopération	72,350 »	70,680 »
La Cooperazione	14,390 »	13,980 »
Total	393,020 Expl.	378,860 Expl.
Schweiz. Konsum-Verein	5,500 »	5,600 »
Le Coopérateur Suisse	1,970 »	1,930 »
Bulletin	1,000 »	910 »
Total	401,490 Expl.	387,300 Expl.

Insgesamt gelangten im Laufe des Jahres 16,909,000 (1940 15,241,000) Exemplare der genannten Verbandsblätter (ohne Bulletin, das in etwa 290,000 Exemplaren erschienen sein dürfte) durch die Poststellen zur Verteilung. Von der Mitgliederpresse wurden insgesamt rund 19,8 Millionen Exemplare spediert.

Es wurden mehr als 430 Vortragsabende mit über 50,000 Teilnehmern durchgeführt. Im Vordergrund standen dabei hauswirtschaftliche Veranstaltungen.

Neben hauswirtschaftlichen behandelte der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund (KFS), der dank intensiver Vorarbeiten im Jahre 1942 eine ganze Anzahl neuer Sektionen zu begründen hofft, in seinen Zusammenkünften kriegswirtschaftliche und damit verwandte Fragen.

Das Haushaltungsbuch Co-op, das zum ersten Male im Zweifarbentiefdruck herausgegeben wurde, konnte deutsch und französisch in nahezu 37,000 Exemplaren abgesetzt werden, während vom Wandblockkalender, der der Hausfrau den Genossenschaftsgedanken im Alltag immer wieder nahezubringen geeignet ist, ebenfalls zweisprachig rund 240,000 Stück abgegeben wurden.

Die Studienzirkel, in denen sich mehr und mehr die geistig regsamsten Elemente der Genossenschaftsbewegung sammeln, nahmen, nicht zuletzt unter der anfeuernden Wirkung der beiden Leiterkurse im Seminar Freidorf, einen beträcht-

lichen Aufschwung. Im Winter 1940/41 waren 122 Zirkel tätig, während das Jahresende 1941 bereits wieder die genau gleich grosse Zahl an der Arbeit fand. Als neues Programm wurde «Die Haushaltungsrechnung» erkoren.

Vom Filmdienst, der durch die Verhältnisse behindert ist, wurden insgesamt 132 Vorführungen mit rund 31,000 Besuchern veranstaltet.

Ihre Krönung findet die gesamte Bildungs- und Erziehungstätigkeit des VSK im Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von B. Jaeggi), dessen Arbeitsreich sich wiederum bedeutend ausgeweitet hat.

Die Treuhandabteilung hatte im Berichtsjahr Revisionen bei 482 Verbandsgenossenschaften vorzunehmen, während sie in 430 Fällen als Steuerberaterin in verschiedener Form tätig war.

Die beiden genossenschaftlichen Ferienheime in Jongny und Weggis erfreuen sich nach wie vor grosser Beliebtheit, wozu besonders die vom VSK inklusive Reisekosten zur Verfügung gestellten Gratisferienwochen beitragen.

Die Reorganisation der Buchhaltung hat zu einer weitgehenden Umgestaltung der Jahresrechnung geführt. Die Gesamtausgaben von Franken 6,495,000.— wurden unterteilt in Warenkosten für Produktion, Lagerung und Spedition (Franken 2,369,000.—) und in Verwaltungs- und Betriebsspesen (Fr. 4,126,000.—). Gemessen am Umsatz ergibt sich so ein Betriebskostensatz von 1,69 %. In den Betriebsspesen sind Beratungen, Revisionen und dergleichen inbegriffen. Ohne diese erwähnten Kosten würde sich der Spesensatz auf 1,36 % verringern!

Die Gesamtausgaben haben sich um rund Franken 400,000.— erhöht, was im wesentlichen auf vermehrte Aufwendungen für Besoldungen, Steuern und Mietzinse zurückzuführen ist.

Die Betriebsrechnung des Departements für Presse, Propaganda und Rechtswesen weist einen Betriebsverlust von gegen Fr. 800,000.— auf gegenüber rund Fr. 580,000.— im Vorjahre. Zurückzuführen ist dies auf die im ganzen Jahre regelmässige Ausgabe der Mitgliederpresse, sowie auf die stark gestiegenen Papier- und Druckkosten, und natürlich auch auf die weit höheren Betriebskosten.

Der Betriebsüberschuss der Warenvermittlung hat sich nur unwesentlich auf rund 1,5 Millionen Franken erhöht.

Die Betriebsrechnung des Verbandes schliesst mit einem Überschuss von Fr. 631,000.— ab, für den folgende Verteilung beantragt wird:

Fr. 84,000.— Verzinsung der Anteilscheine,
» 500,000.— Zuweisung an Reservefonds,
» 47,000.— Vortrag auf neue Rechnung.

Die Bilanz des VSK mit einer Bilanzsumme von rund 43,5 Millionen zeigt ein günstiges Bild.

Von den Gesamtausgaben geben wir hier die folgenden Posten wieder:

KOSTENARTEN:	Ausgaben Fr.
Personalkosten	4,897,000.—
Lokalkosten	243,000.—
Bürokosten	347,000.—
Steuern und Abgaben	369,000.—
Propaganda	184,000.—
Reisespesen	185,000.—
Beiträge	98,000.—
Abschreibungen	293,000.—

Die Betriebsrechnung zeigt das folgende Bild:

AUFWENDUNGEN:	Ausgaben Fr.
Kosten der Zentralverwaltung	734.000.—
Kosten der Treuhandabteilung	279.000.—
Betriebsverlust Presse und Propaganda	798.000.—
Lastzinsen	738.000.—
Überschuss	631.000.—
ERTRÄGE:	
Vortrag vom Vorjahre	79.000.—
Betriebsüberschuss der Warenvermittlung	1.496.000.—
Betriebsüberschuss der Buchdruckerei	23.000.—
Überschuss der Immobilienertragsrechnung	15.000.—
Nutzzinsen	1.570.000.—

Die Bilanz weist u. a. folgende Posten auf:

BETRIEBSKAPITAL:	
Kassabestand	34.000.—
Postscheckguthaben	30.000.—
Wertpapiere	202.000.—
Debitoren	20.168.000.—
Warenvorräte	12.641.000.—
ANLAGEKAPITAL:	
Beteiligungen	7.081.000.—
Immobilien	3.366.000.—
FREMDKAPITAL:	
Bankschulden	15.570.000.—
Kreditoren	10.123.000.—
Akzepte	2.421.000.—
EIGENKAPITAL:	
Anteilscheine	1,681,000.—
Verbandsvermögen	12,000,000.—
Spezialreserve für Propaganda und Produktionszwecke	1.600.000.—

Der VSK hat ein Jahr grosser Anstrengungen hinter sich, das gleichzeitig ein Jahr des Dienstes an seinen Mitgliedern und am ganzen Volk war. Im Vordergrund stand und steht auch heute noch die Versorgung der Mitglieder mit den lebenswichtigen Gütern des täglichen Bedarfes, deren Beschaffung stets schwieriger wird. Das ist auch der Grund, weshalb die Genossenschaften gerade heute mit dem dringenden Aufruf «Mehr anbauen!» vor ihre Mitglieder treten, auf dass jeder einzelne sich nicht länger der Verantwortung entschlage und freudig mitwirke am grossen gemeinsamen Werk! H. E. M.

«Die zunehmende Einschränkung der Zufuhren lässt als neue Aufgabe immer dringlicher den Kampf um das tägliche Brot aus der eigenen Scholle an uns herantreten. Wir müssen uns geistig und materiell darauf vorbereiten, die Deckung unserer täglichen Bedürfnisse dem Heimatboden und der Kraft unserer Hände und Herzen anzuvertrauen. Zu diesem Zweck muss der Acker- und Gartenbau nochmals stark ausgedehnt werden. Der Bauernstand verdient für seine bisherigen aussergewöhnlichen Leistungen Dank und Anerkennung des ganzen Volkes. Die neuen Aufgaben übersteigen jedoch seine Kräfte bei weitem. Nur durch die Mitwirkung jedes einzelnen Schweizerbürgers und die Heranziehung jeder Fussbreite Schweizererde können sie erfolgreich gelöst werden.

Der Bundesrat.

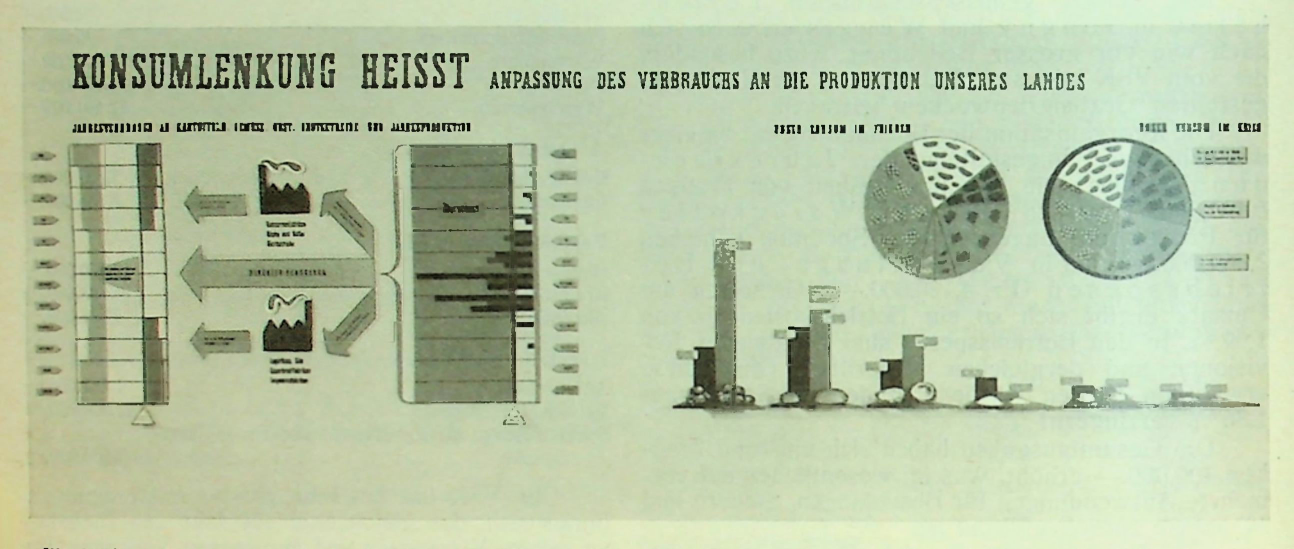
Der Basler Erfolg der Ausstellung „Mehr anbauen oder hungern?“.

Der 12. April, der Schlusstag der Ausstellung in Basel, brachte dieser noch einen Rekordbesuch. Über 3000 Personen sahen sich die überzeugende Schau an, die so eindringlich an die Verantwortung jedes einzelnen für das Mehranbauwerk appelliert. Auch die vorhergehenden Tage ergaben Besucherziffern, die ein grosses Interesse in der Basler Bevölkerung für die genossenschaftliche Aktion bewiesen.

Vom 28. März bis 12. April wurden rd. 20,000 Besucher gezählt. Einem mässigen Besuch in der ersten Woche (Karwoche) folgte ein bedeutend stärkerer in der zweiten. Besonders erfreulich war das Interesse auch der Schulen. Aufmerksam nahmen die Buben und Mädchen, in Begleitung ihrer Lehrer, teil an den Erläuterungen der Ausstellungsführer. Durch allerlei Fragen bezeugten sie ihr inneres Mitgehen und auch ihre Begeisterung für ein Werk, das sehr auf ihre Mitarbeit rechnet. In sehr verdankenswerter Weise waren die Lehrer vom Basler Erziehungsdepartement zum Besuch der Ausstellung aufgefordert worden.

Bemerkenswert war die Unterstützung seitens der Basler Geschäftsfirmen. Trotzdem erst am Mittwoch in der zweiten Woche an die grösseren Firmen, d. h. etwa 470 Betriebe, die Einladung gelangte, ihrem Personal durch Bezahlung einer mässigen Pauschale den Besuch der Ausstellung zu erleichtern, meldeten sich schon in den beiden ersten Tagen über 50 Basler Firmen und bestellten über 3400 Billette. Eine bedeutende Firma der Bekleidungsbranche liess ihr Personal sogar während der Geschäftszeit die Ausstellung besuchen. Die Firmen rekrutierten sich aus sehr verschiedenen Branchen. Sehr stark war naturgemäss die Chemische Industrie vertreten. Diese Bereitschaft, ein Werk, das dem ganzen Land dient, zu unterstützen, wird zweifellos auch an anderen Orten vorhanden sein. Deshalb werden die Genossenschaften, denen die Organisation der Ausstellung in anderen Städten anvertraut ist, gut tun, beizeiten ein ähnliches Vorgehen in Aussicht zu nehmen und die Firmen des ganzen Ausstellungskreises zu gewinnen zu suchen.

Eine der wesentlichen Voraussetzungen für den Erfolg der Basler Ausstellung waren die Führungen. Die Ausstellung ist so aufgebaut, dass bei den meisten Besuchern eine Führung sehr willkommen sein wird. Das hat sich in Basel gezeigt, wo die ergänzenden Erläuterungen jeweils grosser Aufmerksamkeit begegneten. Es war direkt eine Freude, zu hören und zu sehen, mit welcher Begeisterung und Beherrschung des Stoffes die verschiedenen mit Führungen betrauten Personen ihrer Aufgabe oblagen. Ihnen ist für ihre Mühe, die die freiwillige Hingabe von so manchen freien Stunden, auch an Samstagen und Sonntagen, forderte, sehr zu danken.



Illustrativ und gut verständlich wird in der Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» auf die Notwendigkeit und die tatsächliche Durchführung der Konsumlenkung hingewiesen.

Rechts werden auf den beiden runden Scheiben und unten am praktischen Beispiel durch Auflegung verschiedener Produkte in natura die Verschiebungen im Verbrauch in der Kriegs- und Friedenszeit gezeigt. Links wird ein Überblick über die wirtschaftspolitischen Massnahmen der für die Landesversorgung verantwortlichen Behörden und Betriebe geboten, d. h. der Zusammenhang zwischen der Verwertung der landwirtschaftlichen Produkte und der Gestaltung der Rationierung, sowie die Voraussetzungen für eine rationelle Versorgungswirtschaft erläutert.

Der Erfolg einer solchen Ausstellung ist weitgehend auch das Resultat einer entsprechenden Propaganda. Diese machte sich die Ausstellungsleitung, der eine Reihe begeisterter, jederzeit zur Mitarbeit bereiter Kräfte zur Seite stand, zur besonderen Sorge. Mit Anregungen mannigfachster Art wurde vor allem auch der ACV beider Basel bedient, dem die eigentliche lokale Propaganda vorbehalten war. Verschiedene propagandistisch wertvolle Massnahmen wurden zwar erst während der Ausstellung in die Wege geleitet. Die Unterstützung der Genossenschaften des Ausstellungskreises bestand vor allem in der Gewährung eines Gutscheines für den Gratiseintritt, der Veranstaltung von Kollektivreisen und einer auffallenden Inserierung in der Tagespresse. In dieser Beziehung hat der ACV beider Basel Beispielhaftes geleistet.

Selbstverständlich hätte man sich allgemein eine noch grössere Intensivierung der Propaganda wünschen können. Möglichkeiten hiezu gab es noch verschiedene. Es wird Aufgabe der

Vereine anlässlich der folgenden Ausstellungen sein, die Propaganda auf eine möglichst weite Basis zu stellen, damit alle Beteiligten die Gewissheit haben können, dass alles für den Erfolg der Ausstellung geschehen ist.

Sehr erfreulich war das Echo in der Presse. Die Artikel in der Tagespresse zeugten von dem vorzüglichen Eindruck, den die Ausstellung auf den Besucher macht.

So darf man am Schlusse der ersten Etappe der Wanderung, die die Ausstellung von Basel aus durch die ganze Schweiz angetreten hat, mit grosser Befriedigung einen Erfolg feststellen. Wie weit sich dieser in der Mehranbauaktion auswirken wird, lässt sich noch nicht sagen. Doch darf darauf hingewiesen werden, dass die Ausstellung schon jetzt Tausende und aber Tausende auf ihre Pflicht zur persönlichen Mitarbeit im Anbauwerk aufmerksam gemacht und sicher bei sehr vielen den festen Entschluss zur Mithilfe geweckt oder gefördert hat. Damit trägt die Ausstellung zur Lockerung eines bekanntlich vielfach noch harten, verkrusteten geistigen Bodens bei und hilft so die Voraussetzungen zu jener Freiwilligkeit und Freudigkeit schaffen, ohne die die volle Erfüllung des Planes Wahlen nicht denkbar ist. Deshalb ist die Ausstellung eine der bedeutungsvollsten Aktionen im nationalen Anbauwerk. Ihr endgültiger Erfolg muss die gemeinsame Aufgabe aller verantwortungsbewussten Kreise sein. r.

† Dr. E. L. Durand.

Herr Dr. Durand, langjähriges Mitglied des Verwaltungsrates des VSK, ist am 12. April unerwartet für seine Familie und seine Freunde einem Schlaganfall erlegen.

Wir verlieren in Herrn Dr. Durand einen lieben, überzeugten Genossenschafter, der neben seinem



Lehrerberuf in unentwegter Arbeit während Jahrzehnten für die Genossenschaftsbewegung in Genf und seines weiteren Vaterlandes gewirkt hat.

Herr Dr. Durand gehörte dem Verwaltungsrate der Société coop. suisse de consommation in Genf seit 1914 an und übernahm das Präsidium dieser Behörde im Jahre 1938.

Als Nachfolger des unvergesslichen Herrn A. de Meuron kam er im Jahre 1929 in den damaligen Aufsichtsrat des Verbandes schweiz. Konsumvereine und war in den Jahren 1937 bis 1940 ebenfalls Mitglied des Ausschusses des Aufsichtsrates.

Wir verlieren in Herrn Dr. Durand einen feingebildeten Genossenschafter mit offenem loyalen Charakter, der dank seines bescheidenen, liebenswürdigen Wesens sich die Zuneigung aller erwarb, die das Glück hatten mit ihm in nähere Verbindung zu treten. Herr Dr. Durand hat sich ganz besonders grosse Verdienste um die Genfer Konsumgenossenschaft erworben, der er als treuer Berater und Lenker zur Seite stand.

Durch seine rege Teilnahme an den jeweiligen Konferenzen des Kreisverbandes I der Westschweiz ist er auch einem weiteren Genossenschafterkreis bekannt geworden, und durch seine Tätigkeit in den Behörden des V. S. K. hat er angenehme Beziehungen mit zahlreichen Genossenschaftern unseres Landes angeknüpft. Die Teilnehmer an der Delegiertenversammlung des Jahres 1941 in Luzern werden sich noch gerne und dankbar der von hohem Geiste getragenen französischen Ansprache erinnern, die der liebe Verstorbene vor versammelter Gemeinde auf der Rütliwiese gehalten hat. Die Verbandsbehörden und die schweizerischen Genossenschafter werden dem verehrten Verstorbenen und seinem erfolgreichen Wirken stets ein gutes und dankbares Andenken bewahren.

Der Trauerfamilie wurden im Namen der Verbandsbehörden ein Kondolenzschreiben sowie eine Kranzspende zugesandt. Ferner wurde eine Delegation an die am Dienstagnachmittag stattgefundene Beerdigungsfeier abgeordnet.

Die Direktion des VSK.

Der Bundespräsident zur Schweizer Mustermesse 1942.

Dass die Schweizer Mustermesse 1942 an Umfang und Vielgestaltigkeit selbst die Jubiläumsmesse des letzten Jahres noch übertreffen wird, zeugt für die Werbekraft dieser Veranstaltung und für die erprobte Leistungsfähigkeit unserer schweizerischen Arbeit. Die Messe wird den Beweis dafür erbringen, dass an den immer noch wachsenden Schwierigkeiten sich erst recht die Widerstandskraft unserer Industrie und des Gewerbes stählt. Neue Wege werden beschritten, neue Lösungen drängen sich auf. Die fortschreitende Verknappung der Rohstoffe und zahllose Hemmungen zwingen zur Anpassung aller geistigen und körperlichen Kräfte. Der Wille zu Höchstleistungen ist auch im dritten Kriegsjahr wach und lebendig geblieben. So wird die diesjährige Mustermesse zum Rechenschaftsbericht der innern Spannungs- und Bewegungskraft des schweizerischen Unternehmungsgeistes, zugleich aber auch zu einer weithin ausstrahlenden Leuchte nationaler Ermutigung. Denn hinter dem Adel der schweizerischen Arbeit steht der gestraffte Gemeinschaftswille unseres gesamten Volkes, mit der Not unserer Zeit fertig zu werden und sie durch doppelte Anstrengung zu meistern. Ich wünsche der diesjährigen Mustermesse, diesem grossen Treffen mutigen Durchhaltewillens, von Herzen besten Erfolg.

Philipp Etter, Bundespräsident.

Dr. Wahlen „Beauftragter des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes für das Anbauwerk."

Der Chef des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes hat im Einvernehmen mit dem Bundesrat Dr. Wahlen, den bisherigen Chef der Sektion für landwirtschaftliche Produktion und Hauswirtschaft im Kriegsernährungsamt, zum «Beauftragten des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes für das Anbauwerk» ernannt. Dr. Wahlen tritt damit in die Leitung des Eidg. Kriegsernährungsamtes ein und erhält Kompetenzen, die einer energischen Förderung des heute so notwendigen und für die Landesversorgung entscheidenden Anbauwerks dienlich sein werden.

Dr. Wahlen, der zu den für unser Wirtschaftsleben bedeutendsten Männern gehört, hat mit seiner Ernennung zum Beauftragten für das Anbauwerk eine Stellung erhalten, die der Grösse und Wichtigkeit des von ihm so weitsichtig und verantwortungsvoll angelegten Werkes entspricht. Alle, die den drohenden Gefahren mutig und tatbereit entgegensehen, freuen sich ob der Ernennung und wünschen der Initiative und Energie Dr. Wahlens vollen Erfolg.

Als Nachfolger für Dr. Wahlen wurde der bisherige stellvertretende Chef der Sektion für landwirtschaftliche Produktion und Hauswirtschaft Ing.-agr. H. Keller ernannt.

So ist das Elend dort, wo man hungert.

Aus einem Bericht über Griechenland:

Das Geschaute ist erschütternd. Mütter, die selbst vom Hunger zerfressen, schleppen kleine lebende Skelette, mit Gesichtchen, die nur noch Augen sind — Augen mit einem so grauenhaft leeren Blick! Diese Mütter — stillen können sie nicht mehr — segnen jeden Tropfen Milch, jede, aber auch jede Nahrung, die ihre Kinder am Leben erhalten könnte. Und doch ist das Schicksal der meisten unter diesen Kindern besiegelt, wenn nicht erneute Hilfe und immer wieder Hilfe kommt.

Wenn es möglich wäre, Kinder aus dieser Todesluft heraus in Länder zu bringen, über die kein Krieg ging — wo der Mensch noch imstande ist, Geschöpfchen, die er selbst ins Leben gestellt, auch am Leben zu erhalten, so wäre dies für viele griechische Kinder die Rettung. Auch die griechischen Kinder haben ein Recht auf das Leben, das ihnen jetzt in ihrer Heimat selbst die allerbescheidensten Bedürfnisse verweigert.

Die griechischen Mütter wissen, wer ihnen die Milch schickt — sie segnen die Schweiz.

Volkswirtschaft

Die schweizerische Nahrungs-Fettwirtschaft.

* Was eine Verschlechterung der Fettversorgung bedeutet, hat jeder an seinem eigenen Leib erfahren, indem eine fettarme Kost kein Sättigungsgefühl mehr gibt, und trotzdem ist bei uns im Vergleich zu andern Ländern die Ration noch als «reichlich» zu bezeichnen. Es zeigt sich aber, dass in allen Ländern, die vom Krieg direkt oder indirekt betroffen sind, die Fettversorgung als der Engpass der Ernährung bezeichnet werden muss.

Es ist daher ein Verdienst der eidg. Preisbildungskommission, in diesem Zeitpunkt eine umfassende Darstellung der schweizerischen Fettwirtschaft (als Veröffentlichung Nr. 24) herauszugeben. Die Inangriffnahme der Untersuchung geht auf die Vorkriegszeit zurück und ist, wie im Vorwort ausgeführt wird, ein Verdienst von Bundesrat Obrecht, der auch, was diese Frage beweist, über einen erstaunlichen und für unser Land segensreichen Weitblick verfügte.

Die vorliegende Arbeit kann zu den interessantesten und umfassendsten Studien der eidg. Preisbildungskommission gezählt werden. Sorgfältig werden die Fettquellen des Inlandes behandelt, was in das Gebiet der Milchwirtschaft und des Metzgereigewerbes führt, um dann vor allem auch die Importseite der Fettversorgung zu untersuchen. Die Struktur und die betriebswirtschaftlichen Probleme der Fettindustrie und der verschiedenen Gruppen bis zu einer freilich nicht restlos übersichtlichen Darstellung des Unilever-Konzerns werden unter dem Gesichtspunkt ihrer volkswirtschaftlichen Stellung behandelt. Die Untersuchung zeigt aber auch das Fettproblem in seinen internationalen Zusammenhängen, ebenso aber in seiner nationalen Bedeutung. Es fehlt auch nicht an aktuellen Einzelheiten, die für die Kriegswirtschaft von grossem Wert sein können, wenn auch bemerkt wird, dass die Arbeit grundsätzlich mit Kriegsausbruch abschliesse.

Man erfährt aus dem Bericht manches über das Fettproblem der Vorkriegsjahre, in denen durch Erhebung von Preiszuschlägen umfassende Massnahmen zum Schutze der inländischen Produktion durchgeführt worden sind.

Zu dieser Frage erfährt man im vorliegenden Bericht Tatsachen und Zusammenhänge, die früher zu wenig oder überhaupt nicht bekannt wurden. Es ergibt sich in der grossen Linie, dass auf dem Gebiete der Fettwirtschaft die Politik des eidg. Volkswirtschaftsdepartementes nachträglich sicher teilweise gerechtfertigt wird, indem verschiedene Massnahmen der Vorkriegszeit die heutige Versorgungslage erleichtern.

Merkwürdig berühren die Feststellungen über die beiden einzigen ölsaatverarbeitenden industriellen Unternehmungen der Schweiz. Trotzdem diese beiden Unternehmungen Nutzniesser eines weitgehenden zolltariflichen Schutzes waren, der durch eine entsprechende Gestaltung der Preiszuschläge verstärkt wurde, betrachteten sie es nicht als notwendig, der Kommission Einsicht in entscheidende Unterlagen zu gewähren. Es scheint auch, dass der Schutz dieser Industrie wesentlich grösser war, als wie im allgemeinen angenommen wurde. Hier macht der Bericht Feststellungen, über die man in der Zukunft nicht ohne weiteres hinweggehen kann.

So wird u. a. auf Seite 123 folgendes ausgeführt:

«Nach Ansicht der Kommission sollten Unternehmungen, welchen mit Rücksicht auf die Kostendegression unter grundsätzlichem Ausschluss anderer Firmen Kontingente zugeteilt werden, verpflichtet sein, dem Staate eine Ueberprüfung ihrer Kostengestaltung, ihrer Verkaufspreiskalkulation und Gewinnrechnung zu gestatten. Im Falle der Verweigerung dieser Ueberprüfung würde dem Bunde zugemutet werden, dass er eine Mindereinnahme in der geschilderten Höhe auf sich nimmt, ohne dass er die Kosten und Verkaufspreisunterlagen der geschützten Unternehmungen kontrollieren könnte.»

Es ist wohl anzunehmen, dass die kriegswirtschaftlichen Amtsstellen über die näheren Angaben verfügen, die dieser für unsere Landesversorgung so bedeutungsvolle «Trust» der eidg. Preisbildungskommission verweigerte. Ein weiterer Teil des Berichtes ist eine wahre Fundgrube schwieriger Einzelfragen auf dem Gebiete der Zoll- und Einfuhrpolitik. Nur wer sich wirklich vertieft, vermag den notwendigen Einblick zu erhalten. Wir empfehlen diesen Bericht jedem Genossenschafter zum sorgfältigen Studium.

Es wird sich im Zusammenhang mit der Wirtschaftspolitik der nächsten Jahre mehrfach Gelegenheit bieten, auf diese Untersuchung der eidg. Preisbildungskommission zurückzukommen. Wir können ihr für die einlässliche und interessante Untersuchung dankbar sein. Sie bedeutet Pionierarbeit für die Gestaltung einer durchorganisierten, nach dem «Prinzip der Dienstleistung» geleiteten Wirtschaft.

Die KIAA-Ausstellung an der Mustermesse.

Die KIAA-Schau (Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt) soll zusammenfassend und in durchdachtem Aufbau jedem Besucher zeigen, wie die schweizerische Industrie und das schweizerische Gewerbe den Kampf mit dem Mangel angepackt haben und welche Erfolge erzielt worden sind. Sie soll Zeugnis ablegen von dem Pioniergeist, der bei uns nie eingeschlafen ist und nie einschlafen darf, von der Anpassungsfähigkeit, die uns in unserer Geschichte schon durch so viele schwierige Perioden gerettet hat und, nicht zuletzt, von dem Streben nach Qualitätsarbeit, das wir nie verlieren dürfen, weil ohne Qualität und Präzision unsere Produktion ihren ehrenvollen Platz auf den ausländischen Märkten keinen Tag behaupten könnte.

Wegleitungen
für die Besucher der 26. Schweizer Mustermesse Basel.

Basel einfach. Auf den Schweizerischen Bundesbahnen und den meisten Privatbahnen berechtigt die einfache Fahrkarte zur Fahrt nach Basel und zurück zur Abgangsstation. Der Schnellzugszuschlag ist für die Hinfahrt und die Rückfahrt voll zu bezahlen.

Fahrkarten in der Messe abstempeln. Der Messebesucher soll seine Fahrkarte möglichst sofort nach Betreten der Messe an den in den Hallen aufgestellten Automaten abstempeln. Da die Sonntagsbillette dahingefallen sind, sollen sich dies ganz besonders die Besucher an den beiden Samstagen und Sonntagen merken.

Billige Tramfahrten. Die Basler Strassenbahnen geben während der Messe Tageskarten zu Fr. 1.— aus, gültig für beliebige Fahrten auf allen Linien. Diese Karten sind beim Billeteur erhältlich.

Öffnungszeiten der Messe. Die Messe ist täglich geöffnet von 8 Uhr 30 bis 18 Uhr. Am letzten Tage wird die Messe um 17 Uhr geschlossen.

Wegweiser für den Messerundgang: Es ist empfehlenswert, die Messehallen in nachstehender Reihenfolge zu besuchen:

1. Halle IX auf dem Parkplatz (Transportgruppe, landwirtschaftliche Maschinen, Degustation).
2. Halle VIII auf dem neuen Messeareal (Baumesse und Ausstellung «Schaffen und Sorgen in der Kriegszeit»).
3. Hauptgebäude mit den Messegruppen in den Hallen I—VII.

Ohne Begeisterung schlafen die besten Kräfte unseres Gemüts. Es ist ein Zunder in uns, der Funken will. **Herder.**

Die Schweizer Mustermesse 1942.

Von aussen gesehen fällt die Veranstaltung dieses Jahres durch eine sehr starke räumliche Erweiterung auf. Obwohl mit der Errichtung der neuen Baumessehalle bereits im vergangenen Herbst begonnen worden war, ergab sich angesichts der unaufhörlich einlaufenden Anmeldungen doch sehr bald, dass dieser Neubau allein dem gewaltigen Andrange nicht zu genügen vermochte. Es erwies sich als notwendig, auf dem grossen Parkplatze noch eine weitere Grosshalle aufzustellen. Zu den bekannten 7 Hallen im Hauptgebäude kommen also jetzt noch 2 neue Hallen hinzu mit zusammen rund 7000 m² Bodenfläche. Damit hat sich das gesamte Ausstellungsareal von 31,000 m² in den letzten Jahren für 1942 auf rund 40,000 m² erhöht.

Aus der Praxis

Der Chef.

Behandeln Sie Anliegen und Klagen aus dem Personal mit grösster Sorgfalt.

Arbeiter und Angestellte werden zu Ihnen kommen und Ihnen die verschiedensten Anliegen — persönliche und geschäftliche — vorlegen. Es mag sich um kleinere oder grössere Fragen handeln, aber immer sind sie demjenigen wichtig, den sie persönlich angehen.

Bitten Sie um kurze, knappe Fassung, aber hören Sie aufmerksam zu. Geben Sie niemals den Eindruck, die Auffassung Ihrer Leute sei Ihnen gleichgültig.

Lassen Sie sich in wichtigen Angelegenheiten Zeit zur Prüfung geben, aber entscheiden Sie sobald wie möglich. Die rasche Behandlung aller Klagen und Anliegen erhöht das Vertrauen in die Loyalität des Vorgesetzten.

Seien Sie für ein gutes Verhältnis der Angestellten und Arbeiter unter sich besorgt.

Je grösser ein Betrieb, desto grösser ist die Gefahr kleinerer und grösserer Reibereien unter dem Personal. Aber auch schon im kleinen Geschäft, wo auch nur zwei Menschen oder mehr zusammen arbeiten, gibt es Anlass zu Missverständnissen und kleinen Intriguen zum Schaden des Geschäftes.

Keinem Chef sollte es gleichgültig sein, wie die Angestellten und Arbeiter unter sich auskommen. Ein Geschäft kann nur dann das Beste leisten, wenn der ganze Betrieb auf reibungslose Zusammenarbeit eingestellt ist. Jeder einzelne Mann und jede Abteilung muss Hand in Hand arbeiten.

Dulden Sie keine Schwätzereien und Gerüchtemachereien. Unterscheiden Sie auch zwischen Achtung und Schmeichelei, zwischen Strebern und Strebenden.

Geben Sie bei jeder Gelegenheit zu verstehen, dass jeder Einzelne im Betrieb seinem Nebenangestellten gegenüber eine freundliche und wohlwollende Einstellung haben sollte. Emil Oesch.

Achtung Brotkrankheit!

Im Interesse der Landesversorgung mit Brot macht die «Bäckerei-Post» des KV Winterthur das Verkaufspersonal vor Beginn der warmen Jahreszeit auf die Gefahren aufmerksam, die mit dem Brotverkauf im Sommer verbunden sind. Das dunkle Brot ist dem Fadenziehen in viel stärkerem Maße unterworfen, als die früheren helleren Brotsorten.

Die Brotkrankheit rührt vom Kartoffelbazillus her, der in jedem Mehl enthalten ist. Er kann sich im Brot aber nur bei Temperaturen über 20 Grad entwickeln, also in der warmen Jahreszeit. Un-

günstige Lagerung des Brotes beschleunigt das Fadenziehen. Der Bäcker kann wohl seine Vorbeugungsmassnahmen treffen, sie sind aber nicht wirksam, wenn im Laden dem Verkauf und der Aufbewahrung des Brotes nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Es gilt, folgendes zu beachten:

1. Jeden Tag das Brotgestell leeren, alle Brosamen sauber auskehren.

2. Brot, das vom Vortag übrig geblieben ist, separat legen, auf keinen Fall mit der frischen Sendung in Berührung bringen. Dieses Brot ist zuerst zu verkaufen, vor der frischen Ware.

3. Die frische Brotlieferung muss für sich und für jede Verkäuferin genau erkenntlich ins Brotgestell gelegt werden, und zwar so, dass die einzelnen Brote nicht flach auf den Boden zu liegen kommen, sondern aneinander aufgestellt werden.

4. Das Brotgestell muss mindestens jede Woche einmal gründlich mit lauwarmem Essigwasser ausgewaschen werden. Lösung: 1 Teil Essig, 1 Teil Wasser. Mit sauberem warmem Wasser nachspülen.

5. Das Brot, das am Samstag nicht verkauft wird, darf unter keinen Umständen im geschlossenen Laden belassen werden. Legen Sie dasselbe ins Magazin oder noch besser in den Keller, und öffnen Sie wenn möglich ein Fenster.

Es müssen alle Vorsichtsmassregeln genau eingehalten werden, um jeden Verlust an Brot zu vermeiden. Denken Sie immer daran, dass bei ungünstiger Lagerung früher oder später jedes Brot krank wird. Im Anfangsstadium der Krankheit sehen Sie selbst dem Brot nichts an, da das Fadenziehen im Innern des Brotes beginnt. Es ist immer der Kunde, der dies zuerst feststellt.

Sagen Sie auch den Leuten, dass das Brot nicht in einer verschlossenen Büchse aufbewahrt werden darf. Es muss, das gilt auch für Sie, immer luftig gelagert werden.

Wer alle diese Punkte befolgt, wird vor vielen Unannehmlichkeiten verschont bleiben.

Bildungs- und Propagandawesen

Das Genossenschaftliche Seminar erstattet Bericht.

Wer einen Ueberblick über die reiche Tätigkeit des Genossenschaftlichen Seminars (Stiftung von Bernhard Jaeggi) erhalten will, nehme den jüngst erschienenen Jahresbericht zur Hand. In eindrücklicher Folge erscheinen auf den 20 Druckseiten die mannigfachen Einrichtungen, Kurse, die vielen Dienstleistungen gegenüber den Vereinen, das soziale Werk des «Genossenschaftlichen Seminars» an dessen Spitze dessen Gründer mit unermüdlicher Initiative, ja stets steigender Aktivität wirkt. Allein die Zahl der Kursteilnehmer ist im Jahre 1941 auf 958 gestiegen, ein Zeichen, welche Bedeutung das Seminar für die geistige Fundierung des Genossenschaftswesens gewonnen hat.

Sowohl die Liste der am Seminar wirkenden Lehrkräfte wie auch die sehr grosse Reihe der Referenten, die im Jahresbericht unter Angabe auch der von ihnen behandelten Thema aufgeführt sind, zeigen, wie sehr es der Seminarleitung zu tun ist, ihre mannigfachen Veranstaltungen interessant und lehrreich zu gestalten und möglichst viel an neuen Kenntnissen und auch Erkenntnis zu vermitteln.

Immer mehr Anklang finden die im Interesse der Verbandsvereine eingeführten Eignungsprüfungen. Der Bericht nennt acht Vereine, für die für rd. 200 Kandidatinnen solche Prüfungen durchgeführt wurden.

Der Förderung der «wahren Bildung und Volksaufklärung» dienen eine grosse Anzahl Einzelveranstaltungen, die gewöhnlich am Mittwoch stattfinden. Sie umfassten u. a. einen von Dr. B. Jaeggi geleiteten Diskussionsabend, einen Vortragszyklus mit Lichtbildern über «Kulturhistorische und geographische Streifzüge auf modernen Kriegsschauplätzen des Ostens» von F. C. Endres, Freidorf, sowie einen Tanzabend mit Ruth Bittmann, der den grossen Saal im Genossenschaftshaus bis auf den letzten Platz füllte, und einen Vortragsabend der Elisabeth La Roche-Schule (musikalisch-rhythmische Bewegungslehre).

Sehr erfreulich ist die bemerkenswerte Zunahme des Besuches des Kinderheims Mümliswil. Es fanden in ihm 191 Kinder mit rund 3600 Verpflegungstagen liebevolle Aufnahme. Eine Reihe Konsumvereine benützen die günstige Gelegenheit, um erholungsbedürftige Kinder aus der Mitgliedschaft den gesundenden Aufenthalt im gut geführten Kinderheim zu ermöglichen. Stark an der Zunahme der Frequenz des Kinderheims ist auch die Basler Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen beteiligt, die dank einer von ihr in die Wege geleiteten Aktion vor allem unter dem Genossenschaftspersonal 35 Kindern 856 Verpflegungstage bezahlen konnte. Ähnliche Aktionen sind an anderen Orten möglich und wünschenswert. Auch die VSK-Vereine und Zweckgenossenschaften können auf diese Weise noch manch erholungsbedürftigem Kind einen willkommenen Dienst tun.

All den Genossenschaften, Vereinigungen und Einzelpersonen, die den Werken des Genossenschaftlichen Seminars irgendwie ihre Mitarbeit geliehen haben, wird im Jahresbericht herzlicher Dank bezeugt. Das Seminar bedarf auch weiterhin der nachhaltigen Unterstützung durch die Gesamtbewegung, die stets vertrauensvoll die Seminararbeit gefördert hat.

Den schönsten Beweis der Anerkennung erhält das Seminar nicht nur durch finanzielle Zuwendungen, sondern auch im regen Besuch der Kurse und sonstigen Veranstaltungen. Auch im laufenden Jahr wird wieder viel Interessantes und Lehrreiches geboten. Verwaltungen, Behördemitglieder, Verkaufspersonal, Studienzirkel-Leiter und sonstige für das Genossenschaftswesen eingenommene Personen finden am Seminar Anregung, Belehrung, Aufklärung, Ansporn. Aktive Genossenschafter merken sich deshalb jetzt schon die Seminarveranstaltungen, an denen sie im Jahre 1942 teilzunehmen wünschen. Das Seminar kommt allen mit Gratisunterkunft und -Verpflegung sehr entgegen, so dass von dem grosszügigen Angebot von sehr vielen Genossenschaftern und Genossenschafterinnen Gebrauch gemacht werden sollte.

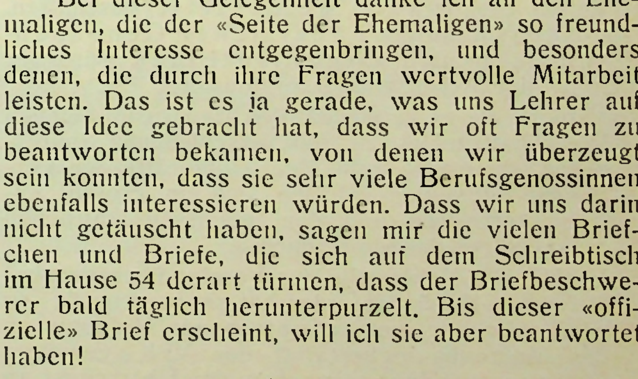
Die Seite der Ehemaligen

GENOSSENSCHAFTLICHES SEMINAR. STIFTUNG VON BERNHARD JAEGGI

Liebe Ehemalige!

Auf den Brief von Herrn Dr. Büttiker über Salatsaucen und Seifenersatz fasste eine Ehemalige Mut und fragte um Auskunft über Zellwolle und Behandlung der Mischgewebe.

Ich habe mich sofort an den Vorsteher der Manufakturwaren-Abteilung des VSK, Herrn Siebenmann, gewandt. Herr Siebenmann war so freundlich, mir zu Handen der Interessentinnen Wegleitungen zu geben, soweit dies heute möglich ist: denn Zellwolle ist für uns ein neues Material, über das man wohl theoretisch ziemlich viel weiss, aber die praktischen Erfahrungen — und auf diese kommt es der Verkäuferin in erster Linie an — müssen erst noch in reicherem Maße vorhanden sein, bevor zuverlässige Angaben gemacht werden können.



Bis jetzt herrschte die Meinung vor, dass Zellwolle lieber nicht direkt auf der Haut getragen werden solle, aber das hat man ja von der Kunstseide auch einmal gesagt — und wer trägt heute nicht Kunstseidenwäsche oder zum mindesten Kunstseidenstrümpfe? Wahrscheinlich werden wir uns auch daran gewöhnen (müssen). — Zudem werden ständig Versuche gemacht und Verbesserungen erzielt.

Vor vermeidbaren Reklamationen schützt sich die Verkäuferin, wenn sie ihre Käufer von Zellwolle und Mischgeweben darauf aufmerksam macht, dass diese Gewebe nach dem Waschen durch recht viele Wässerchen gespült werden müssen. Bei ungenügender Spülung kann es nämlich vorkommen, dass noch Schmutz oder Seife an den Kunstfasern haftet, und das gibt dem Gewebe ein «scheckiges» Aussehen. Wenn dieses Gewebe dann nachgewaschen und gehörig gespült wird, verschwindet dieses Übel; das Gewebe hat sein normales Aussehen wieder. Weisen Sie also Ihre Kunden besonders auf diesen Umstand hin, damit sie nicht schimpfen: «Da het mer halt mit dem nöie Züüg 's ischt tüür ond schlecht ond macht e'm ersch no en Huufe Ärger ond Vedross!» Wenn Sie bewirken, dass Ihre Kunden sagen: «Jo, 's ischt scho nömme Wulle, aber wemmer's recht behandlet, tuet's de Dienscht ou. Me wönd froh se, dass 's all wider n'ebbes Rechts gend für's Geld», dann haben Sie sich nicht nur als tüchtige Verkäuferin erwiesen, sondern sich auch der volkswirtschaftlichen Verantwortung Ihres Berufes bewusst gezeigt.

Den Interessentinnen stellt Herr Siebenmann gerne eine beliebige Anzahl Waschvorschriften für reine Zellwolle, Baumwoll- und Woll-Mischgewebe zur Verfügung; Sie dürften ihm nur ein Kärtchen schreiben.

In der «Neuen Zürcher Zeitung» ist auch ein Artikel erschienen, betitelt: «Die praktische Seite der Zellwolle», von Rudolf Kühne, Luzern. Allerdings sind die Resultate, die dort veröffentlicht werden, zum Teil schon wieder überholt. Wer sich trotzdem dafür interessiert, mag sich an die «Neue Zürcher Zeitung» wenden oder eventuell an die Firma Rüegger & Cie in Zofingen, die diesen Artikel als Separatdruck ihren Kunden überreicht hat. Wenn unter den Leserinnen solche sind, die in die Lage kommen, Manufaktur zu verkaufen, ohne speziell dafür ausgebildet zu sein, dann ist ihnen das Studium des Fachbüchleins von Hanna Krebs zu empfehlen: «Materialkunde für textile Berufe», herausgegeben von der Gewerbeschule Zürich, zu beziehen bei der Buchhandlung «Bücherfreunde», Äschenvorstadt, Basel. (Preis zirka Fr. 2.—.)

Im übrigen wird dieses Thema wahrscheinlich in einem der Ferienkurse des Seminars behandelt werden, entweder im Kurs vom 24. bis 28. Juli oder vom 29. Juli bis 1. August. Die Programme dieser Kurse werden ja vorher publiziert im «Schweiz. Konsum-Verein». Achten Sie also darauf, das heisst lesen Sie nicht nur die «Seite der Ehemaligen»; die andern Seiten gehen Sie auch an — sehr viel sogar!

Bei dieser Gelegenheit danke ich all den Ehemaligen, die der «Seite der Ehemaligen» so freundliches Interesse entgegenbringen, und besonders denen, die durch ihre Fragen wertvolle Mitarbeit leisten. Das ist es ja gerade, was uns Lehrer auf diese Idee gebracht hat, dass wir oft Fragen zu beantworten bekamen, von denen wir überzeugt sein konnten, dass sie sehr viele Berufsgenossinnen ebenfalls interessieren würden. Dass wir uns darin nicht getäuscht haben, sagen mir die vielen Briefchen und Briefe, die sich auf dem Schreibtisch im Hause 54 derart türmen, dass der Briefbeschwerer bald täglich herunterpurzelt. Bis dieser «offizielle» Brief erscheint, will ich sie aber beantwortet haben!

* * *

Herzliche Wünsche für guten Erfolg allen Eifrigen und fröhliche Frühlingsgrüsse aus dem Freidörfli!

Liny Eckert.

Mehr anbauen oder hungern?

MEHRANBAU-AKTION DES VSK UND DER KONSUMGENOSSENSCHAFTEN

Mehranbau-Aktion des VSK und der Konsumgenossenschaften.

Ende März hat das Mehranbau-Sekretariat an die Verbandsvereine einen Appell zur tatkräftigen Unterstützung des Mehranbauwerkes gerichtet und dabei erneut auf die mannigfachen Möglichkeiten zur Unterstützung der grossen Aktion hingewiesen. Dem Rundschreiben können folgende praktische Anregungen entnommen werden:

Als erste Aufgabe betrachten wir, zur Entlastung der Vereinsverwaltungen, die Schaffung lokaler Mehranbau-Kommissionen aus den initiativsten Genossenschaftern und Genossenschafterinnen.

Die Kommission organisiert im Wirtschaftsgebiet des Vereins:

die Landsuche,
die Bauernhilfe,
die Bäuerinnenhilfe,
die Gründung von Schollen- oder Anbaugemeinschaften,
Mehranbaukolonnen zur Bearbeitung abgelegener Landkomplexe.

Das praktische Vorgehen.

1. Brachliegendes Land in öffentlichen Anlagen, Villengärten etc. ist ausfindig zu machen und durch Unterhandlungen zu erreichen, dass solche Areale dem Mehranbau zur Verfügung gestellt werden.
2. Im Wirtschaftsgebiet des Vereins und eventuell darüber hinaus im Gebiete benachbarter Vereine, werden mehranbauwillige Bauern, denen Arbeitskräfte fehlen, aufgesucht und registriert. Zugleich sind die Möglichkeiten der Unterkunft in taktvoller Weise zu untersuchen.
3. Für die Entgegennahme der Anmeldungen von freiwilligen Hilfskräften für den Landdienst, d. h. für die Bauern- und Bäuerinnenhilfe, wird vom Verein eine lokale Meldestelle geschaffen. Gemeinsam mit den bäuerlichen Genossenschaften und Organisationen wird der freiwillige Arbeitseinsatz organisiert.
4. Vereine, die es verstehen, den Bauern im eigenen Wirtschaftsgebiet, zu den verschiedenen Jahreszeiten geeignete freiwillige Hilfskräfte zur Verfügung zu stellen, werden sich ein grosses Zutrauen erwerben und den genossenschaftlichen Solidaritätsgedanken fördern.
5. Verfügt die Meldestelle des Vereins über zuviel freiwillige Hilfskräfte oder hat sie zuwenig, so wird frühzeitig eine entsprechende Meldung an das Mehranbau-Sekretariat des VSK gemacht. Dasselbe wird dann versuchen, den Überschuss an freiwilligen Hilfskräften auf der einen Seite oder die Nachfrage auf der andern Seite zwischen den Vereinen auszugleichen, also als eigentliche Clearingstelle (Ausgleichstelle) zu fungieren.

Die Vereine und deren Mitglieder müssen die Träger der Mehranbau-Aktion sein. Dieselbe kann daher nur dezentralisiert durchgeführt werden.

6. Vorschüsse für Landpachten, für Geräteanschaffungen, für Düngmittel und Sämereien etc. sind von den einzelnen Genossenschaften zu leisten. Diese Vorschüsse werden zum grossen Teil durch die Ernte-Erträgnisse wieder kompensiert.

Wie mannigfaltig die Möglichkeiten sind, sich an der Mehranbau-Aktion zu beteiligen, möchten wir nachstehend durch einige praktische Beispiele illustrieren.

Verein A hat eine Sämaschine gekauft, die allen Mitgliedern zur Verfügung gestellt wird. Da im Dorfe nur 2 Maschinen in privater Hand existieren, wird durch den Einsatz dieser genossenschaftlichen Sämaschine der Mehranbau im Dorfe bedeutend gefördert.

Verein B weist in seinem Wirtschaftsgebiet viel versäuertes Land auf. Die Ernte-Erträge haben letztes Jahr dadurch schwer gelitten. Die Konsumgenossenschaft hat sich nun zur Aufgabe gemacht, im ganzen Gebiete Bodenproben durch die landwirtschaftliche Versuchsanstalt Oerlikon vornehmen zu lassen, um auf Grund der Gutachten den Pflanzern Ratschläge über geeignete Düngung etc. geben zu können. Die entstehenden Kosten werden von der Genossenschaft getragen.

Verein C gibt seinen Mitgliedern, um den Mehranbau anzuregen, stark verbilligte Saatkartoffeln und Sämereien ab.

Verein D hat eine weibliche Arbeitsgruppe gebildet, die Flick- und Strickarbeiten für belastete Bäuerinnen besorgt.

Verein E veranstaltet regelmässig jede Woche einen öffentlichen Vortragsnachmittag, an dem über Gartenbaufragen etc. Kurzvorträge gehalten werden. Anschliessend wird eine Beratungsstunde organisiert.

Verein F erhielt freiwillig von einem überlasteten Bauern einige Jucharten gutes Land gegen ortsüblichen Pachtzins, das der Verein mit seinem Personal kollektiv bearbeitet.

Die Konsumgenossenschaftsbewegung hat mit dem Beschluss, eine Mehranbau-Aktion ins Leben zu rufen, eine grosse Verantwortung übernommen. Es ist daher Pflicht aller Vereine, nach Möglichkeit mitzuhelfen, die Aktion erfolgreich durchzuführen.

Appell an die Lauen.

Die Schweiz muss leben, komme was wolle. Sie muss weiterleben, auch wenn wie jetzt der Hunger an die Türe klopft. Das müssen wir alle erfasst haben. So viel Erkenntnis gehört zum schweizerischen Nationalbewusstsein. Komme also was wolle, wir wollen und werden die anscheinend schlimme Zeit durchhalten. Dabei ist uns der zuversichtliche Trost auf den Weg gegeben, dass diese Zeit nicht so schlimm sein wird, wenn durchwegs ein jeder und eine jede mithelfen und die bereits unternommenen und besonders die vom VSK und den Verbandsvereinen angeführten Aktionen für vermehrten Anbau unserer fruchtbaren Erde unterstützen. Und zwar tatkräftig, nicht nur lau. Jetzt gibt es kein Bei-

seitestehen mehr, kein Sichdrücken und auch kein Ausreden oder Abwarten. Die Stunde der Tat hat uns alle gerufen, und die Tore in das landwirtschaftliche Betätigungsfeld stehen weit offen.

Ein jeder muss seine eigene Mitarbeit als notwendig und als selbstverständlich erachten. Gibt es noch Genossenschaftspersonal, das zurücksteht, weil ihm die zugewiesene Landesgegend nicht passt, das die Kosten der Fahrt scheut oder die mangelnden weichen Daunenfedern des eigenen bequemen Bettes? Nein, solche Probleme kennen wir heute nicht mehr. Unser Land ist allerorts schön, und schöner wird es erst noch durch unsere wenn auch ungewohnte Mithilfe in Feld und Hof. Sparen wir uns die paar Franken später an andern Ausgaben ab, um jetzt hinauszuziehen zu unsern Landsleuten. Köstlich wird unser Eindruck sein bei der Arbeit, der einfachen Lebensweise und später beim erhabenen Gefühl, mitgeholfen zu haben im Heer der Arbeitswilligen, ein kleines aber angebrachtes Opfer gebracht zu haben. Das Brot wird uns dann schmecken. Wir helfen alle mit!

Co-opticus.

Kundgebung der Basler Jugend für den Mehranbau.

Vergangene Woche fand im Blauen Saal der Mustermesse eine sehr stark besuchte Kundgebung der Basler Jugend für den Mehranbau statt. Bis auf den letzten Platz war der Saal besetzt. Im Mittelpunkt des Abends stand eine Ansprache von Herrn Regierungspräsident Wenk.

Den mit grossem Beifall aufgenommenen Worten des für das Basler Mehranbauwerk hauptverantwortlichen Magistraten folgte die Skizzierung der nächsten praktischen Aufgaben der Mehranbauaktion der Basler Jugend durch einen Vertreter des Arbeitsausschusses der Mehranbauaktion. Anstelle der in guten Friedensjahren durchgeführten Ferienkolonien für Schüler und Schülerinnen sollen dieses Jahr Anbaukolonien organisiert werden. Ein Anbaulager im Baselbiet ist schon in Aussicht genommen. Jedoch auch in der Stadt gilt es, mutig anzupacken und vor allem dafür zu sorgen, dass brachliegendes Land, wie man solches noch in Parkanlagen, in Villengärten usw. antrifft, kultiviert wird.

Eine der Versammlung vorgelegte Resolution hat folgenden Wortlaut:

Mir, mehr als 600 Jugendlichi us alle Kreis vo der Basler Bevölkerig erkläre, dass mir Willens und fescht entschlosse sin, durch tatkräftigs Mithälfe und Mitschaffe by dr Mehrabauaktion vo dr Basler Jugend, in där mehr als 30 Jugendorganisatione zämmeschaffe, derzue biztrage, dass der Plan Wahlen erfüllt wärde kah, und dass unser Schwyzer Volk nit hungere muess.

Mir sin parat, unser Land mit alle Mittel z'verteidige, sig's mit dr Waffe uf militärischem oder mit'em Spate in dr Hand uf wirtschaftlichem Gebiet.

Mir wänn durehalte,
mir müen durehalte,
und mir wärde durehalte.

Das git hüt z'Obe Basler Jugend der ganze Schwyzer Jugend kund mit dr Ufforderig, sich ebenfalls zämmezschliesse und sich im nationale Mehrabauwärk zur Verfiegig z'schtelle.

So beschlosse an der Jugendkundgäbig vom 8. April in der Muschtermäss z'Basel.

Die Versammlung wurde bereichert durch frische Handorgelvorträge der Ammanns Junioren und die



Anlagen, Rasenplätze, auch viele Sportplätze haben dieses Jahr und wohl noch für längere Zeit mehr Sinn und eine edlere Aufgabe, wenn sie so fleissig zur Gewinnung gesunder, kräftiger Nahrung bepflanzt werden.

Vorführung des Films «Stadt und Land — Hand in Hand».

Im Anschluss an die Versammlung besichtigten Hunderte von Jugendlichen, unter jeweils kundiger Führung, die Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?». Erfreulich war, wie viele Jugendliche die Gelegenheit ergriffen, um den Fragebogen (den wir in der nächsten Nummer des «S. K.-V.» wiedergeben), auszufüllen. So bedeutete auch diese Kundgebung einen wertvollen Ansporn für die tatkräftige Mitarbeit der Basler Jugend am Anbauwerk.

Dr. Wahlen besucht die Ausstellung „Mehr anbauen oder hungern?".

Die Schweizer Mustermesse hat mit dem Besuch der Vertreter unserer höchsten Landesbehörden ihren «offiziellen Tag». Die Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» bleibt naturgemäss in bescheidenerem Rahmen. Doch wurde am Donnerstag, den 8. April, auch ihr der Besuch des wichtigsten Repräsentanten des grossen nationalen Werkes, in dessen Dienst die Ausstellung steht, d. h. von Dr. Wahlen zuteil. Dr. Wahlen, den seine beiden engsten Mitarbeiter Hans Keller und Jean de Martini begleiteten, wurde durch Herrn Maire, Präsident der Direktion des VSK, sowie Ausstellungsleiter Engesser und den Leiter der genossenschaftlichen Mehranbauaktion, Herrn Ensner, durch die Ausstellung geführt. Herr Dr. Wahlen gab seiner hohen Befriedigung über die glückliche Gestaltung des Werkes, über die klare Wiedergabe besonders des Planes Wahlen Ausdruck.

Weinbau und Plan Wahlen.

An der Jahresversammlung der Landwirtschaftlichen Vereine des Welschlandes erteilte Herr Chaponnier, Agr.-Ing., den Rat, auch den Weinbau in den Dienst der Landesversorgung mit Nahrungsmitteln zu stellen. Rebbestände, die bald erschöpft seien, sollten früher als sonst ausgerodet und vorläufig für andere Kulturen ausgenützt werden. Der Winzer müsse Gemüse als Zwischenkultur im Rebberg anlegen. Mit einem Wort, auch er habe für seine Versorgung mit landwirtschaftlichen Produkten aufzukommen.

«Die Traube», so erklärte der Vertreter des eidgenössischen Kriegsernährungsamtes ferner, «muss ebenfalls ihren Platz als Zuckerlieferant erhalten. Im Herbst soll diese Frucht reichlich und zu einem erschwinglichen Preis auf den Markt gebracht werden. Der unvergorene, vitaminreiche Traubensaft ist in einem viel grösseren Ausmass als bisher bereitzustellen. Unser Land braucht Nahrungs-, nicht Genussmittel, die immer mehr zu einem Luxus werden.» — So nur könne der Winzer sein Anrecht auf die für die Schädlingsbekämpfung notwendigen, aber heute rar gewordenen Kupfersalze erweisen.



Gold auf der Strasse.

Für den Mehranbau aktive Vereine.

Basel berichtet vom erfolgreich verlaufenen Frauentag in der Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?».

Brugg ruft alle seine anbauwilligen Genossenschafter zum freiwilligen Einsatz in der Landwirtschaft auf. **Rheinfelden** fordert ebenfalls zur Anmeldung für die freiwillige Mitarbeit in der Landwirtschaft auf.

Meist ganzseitige Aufrufe zugunsten der grossen Mehranbauaktion erlassen die folgenden Verbandsgenossenschaften: **Aarau, Appenzell, Arbon, Baar-Cham, Baden, Bauma, Benken (St. Gallen), Biel, Buchs (Rheintal), Davos, Derendingen, Erstfeld, Frauenfeld, Freienstein-Rorbas, St. Georgen, Interlaken, Kloten, Kölliken, Lachen, Laufen, Luzern, Meilen, Meiringen, Niederbipp, Oberburg, Ormalingen, Rheinau (Zürich), Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen, Solothurn, Steg-Fischental, Thun-Steffisburg, Wädenswil-Richterswil, Wald, Wallenstadt, Wartau, Weinfelden, Wettingen und Zofingen.**

Lausanne berichtet von einer Reihe erfolgreich verlaufener Filmvorstellungen, die im Zeichen des Planes Wahlen standen und rund 2500 Besucher aufwiesen.

Tramelan veröffentlicht ein Reglement der unter Führung der dortigen Konsumgenossenschaft ins Leben gerufenen Anbaugenossenschaft.

Aufrufe zugunsten der Mehranbauaktion des VSK erlassen die folgenden welschen Genossenschaften: **Avenches-Oleyres, Aigle, Bex, Fribourg** und **Leysin.** m.

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund

Im neuesten Mitteilungsblatt des KFS

wird über die Präsidentinnenkonferenz berichtet. Für die Mehranbau-Aktion des VSK werden die Genossenschafterinnen ganz besonders zur Mitarbeit aufgefordert. Im Anschluss an den Bericht über den Vortrag eines Büromitgliedes über das eheliche Güterrecht wird den Sektionen empfohlen, dieses instruktive Referat einmal in ihrem Kreise halten zu lassen. Es folgt eine Übersetzung des Wettbewerb-Ergebnisses der «La Coopération» betitelt «Die 10 Gebote der Genossenschafterin».

Die welschen Genossenschafterinnen sehen regionale Zusammenkünfte vor. Weiter werden die Leserinnen auf die genossenschaftliche Kinderzeitung «L'Ecureuil» und die Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst aufmerksam gemacht. Zur Frage, ob an Vorträgen und genossenschaftlichen Versammlungen gestrickt werden dürfe, äussern sich 2 Genossenschafterinnen im bejahenden Sinne, nachdem der ablehnende Standpunkt vor einiger Zeit in «La Coopération» vertreten worden war. Gr.

Bewegung des Auslandes

Finnland. Der Umsatz von SOK im Jahre 1941. SOK, die ältere der beiden finnischen Grosseinkaufsgesellschaften, erzielte im Jahre 1941 einen Umsatz von 1755 Millionen finnischen Mark. Gegenüber dem Jahre 1940 bedeutet das eine wertmässige Erhöhung um 105 Millionen Mark oder 6,4 %. Auf die Eigenproduktionsbetriebe entfallen vom Gesamtumsatz 400 Millionen Mark bzw. 35 Millionen Mark oder 8,8 % mehr als im Vorjahre. h.

Norwegen. Der Umsatz vom NKL im Jahre 1941. NKL, der Verband norwegischer Konsumvereine, erzielte im Jahre 1941 einen Umsatz von 53,2 Millionen Kronen, gegenüber 59,4 Millionen im Jahre 1940 und 52,6 Millionen im Jahre 1939. Eine Zunahme verzeichnen im Jahre 1941 Fische, Landesprodukte und Eisenwaren, eine besonders ausgesprochene Abnahme (5,3 Millionen) die Eigenproduktionsbetriebe. h.

Schweden. Axel Pahlman 60 Jahre alt. Am 16. April feierte Axel Pahlman seinen 60 Geburtstag. Axel Pahlman ist heute Archivar des Verbandes schwedischer Konsumvereine und befasst sich in dieser Eigenschaft vielfach mit Studien über die Anfänge der Konsumgenossenschaftsbewegung in Schweden und in Grossbritannien. Von 1908 bis 1910 war er Mitarbeiter des bedeutenden Vorkämpfers der schwedischen Konsumgenossenschaftsbewegung, Martin Sundell, und von 1910 bis 1913 als Nachfolger Sundells Sekretär des Verbandes schwedischer Konsumvereine gewesen. h.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

Es liegen uns die folgenden Umsatzangaben vor:

	1941	1940
Bassersdorf	138,000.—	131,000.—
Nesslau-Krummenau	278,000.—	270,000.—
Vex	150,000.—	141,000.—

Flums veranstaltete am 16. April eine Filmvorführung, während **Meilen** zu einem Vortrag «Restenverwertung — alles ausnützen» einlädt. **Zürich** veranstaltet eine Reihe weiterer Konsumentenversammlungen.

Die französischsprachige Sektion des Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins **Biel** lud auf den vergangenen Dienstag zu einem öffentlichen Vortrag über das Nervensystem ein, während **Broc** mehrere Filmvorträge durchführte. **Bulle** veranstaltete für seine Hausfrauen einen Vortrag über die Restenverwertung. **Château-d'Oex, Montana-Vermala** und **Sion** halten Hausfrauenvorträge über die Einsparung von Textilien ab. **Vuadens** führt einen Filmvortrag durch und lässt seinen Mitgliedern in einem Kurzvortrag den Plan Wahlen erläutern. hem.

Sils i. D. (Mitg.) Generalversammlung. Der Abschluss pro 1941 steht wieder im Zeichen des Fortschrittes. Der Mehrumsatz beträgt Fr. 42,000.— oder 14.92 %. Es können 8 % Rückvergütung ausbezahlt werden. Die Rückvergütungssumme beträgt Fr. 17,350.— und stellt den höchsten Betrag seit Gründung der Genossenschaft dar. Erfreulicherweise konnte auch der Debitorenbestand gesenkt werden.

Nach den Wahlen, die alle in Bestätigung der bisherigen Amtsinhaber ausfielen, wurde noch die Mehranbau-Aktion in Diskussion gestellt. Diese ergab eindeutig, dass der Ernst der Lage erkannt wird und jeder gewillt ist, an der Verwirklichung dieses Planes nach Möglichkeit mitzuarbeiten.

Wald. (Mitg.) Die Generalversammlung war von zirka 150 Genossenschafterinnen und Genossenschaftern besucht.

Der Präsident wies in seinem Eröffnungswort auf die Schwierigkeiten in der Warenbeschaffung und auf die Verknappung vieler lebensnotwendiger Artikel hin und forderte die Genossenschafter auf, die grosse Mehranbau-Aktion, die zurzeit vom Verband schweiz. Konsumvereine gefördert wird, tatkräftig zu unterstützen. Jetzt gilt es, den Wahlspruch: Einer für alle und alle für einen in die Tat umzusetzen; denn nur so wird es möglich sein, das Hungergespenst von uns abzuwenden. Unsere Genossenschaft ist selber bereit, grössere Parzellen Land zu bepflanzen, um dadurch mit gutem Beispiel voranzugehen.

Der Antrag des Vorstandes auf Ausrichtung einer 8 %igen Rückvergütung wurde gutgeheissen, wodurch zirka Fr. 55,000.— wieder an die Mitglieder zurückfliessen. Für Vergabungen wurden Fr. 600.— ausgesetzt.

Es wurden gewählt: als Präsident Josef Wagner, Bahnbeamter, und als weitere Vorstandsmitglieder Johann Müller und Ernst Wolf, Stabchef. Der bisherige Präsident, Mathias Wichser, war vom Vorstand an Stelle des sehr verdienten, in den Ruhestand tretenden Albert Pfenninger als Buchhalter-Kassier gewählt worden.

Die Zahl der Mitglieder ist von 1049 auf 1055 angestiegen. Der durchschnittliche Warenbezug pro Mitglied betrug Fr. 714.10 (651.20). Der Umsatz erreichte rund Fr. 905,000.— (780,000.—), d. h. Fr. 125,000.— oder 16 % mehr. Die Warenlager sind nach gesunden kaufmännischen Grundsätzen in die Bilanz eingestellt, und auch die Zahlungsbereitschaft darf als gut bezeichnet werden, so dass die Genossenschaft nach menschlichem Ermessen jeder Situation gewachsen sein dürfte.

Schweiz. Volksfürsorge, Basel

Rücktritt von Direktor E. Lienhardt.

Auf Ende des Jahres 1941 trat in der Direktion der Schweizerischen Volksfürsorge eine Aenderung ein. Der bisherige verdiente Direktor, Herr *Ernst Lienhardt,* der schon 1940 eine ernstliche Gesundheitsschädigung erlitten hatte und seit Mitte März 1941 gänzlich vom Betrieb fernbleiben musste, sah sich genötigt, auf Jahresende definitiv von seinem Amte zurückzutreten. Seit ihrer Gründung im Jahre 1917 hat Herr E. Lienhardt die Geschicke der «Schweiz. Volksfürsorge» mit treuer Hingabe geleitet und sich mit Aufopferung, Tatkraft und Initiative dieser seiner Lebensaufgabe gewidmet. Seiner sorgfältigen Geschäftsführung ist in erster Linie der gute Name, den sich die «Schweiz. Volksfürsorge» im Laufe der Jahre zu erwerben vermochte, zu verdanken. Es ist deshalb eine Ehrenpflicht, Herrn Direktor E. Lienhardt auch an dieser Stelle im Namen der Gesellschaft sowohl als auch in dem der vielen Tausende von Versicherten den aufrichtigen Dank für seine in 23jähriger Tätigkeit der Genossenschaft geleisteten grossen Dienste auszusprechen. Wir hoffen, es sei ihm vergönnt, im wohlverdienten Ruhestand noch Jahre ungetrübter Erholung zu geniessen.

Die neue Direktion wurde bestellt durch die Berufung von Herrn *W. Maurer* auf den 1. August 1941 als mathematischer, und Herrn *E. Debrunner* als kaufmännischer Direktor mit Amtsantritt auf den 1. Februar 1942.

Die Schweizerische Volksfürsorge im Jahre 1941.

Die Schweizerische Volksfürsorge, Volksversicherung auf Gegenseitigkeit, hat ihre Jahresrechnung per 31. Dezember 1941 in zufriedenstellender Weise abschliessen können.

Die Gesamtproduktion an neuen Versicherungen beträgt 3,2 Millionen Franken Versicherungssumme. Der Versicherungsbestand ist auf *Fr. 44,000,000.— Versicherungssumme* angewachsen (Fr. 43,100,000.— im Vorjahre).

Trotzdem unser Wirtschaftsleben, wie schon im Vorjahre, durch die einschränkenden Massnahmen der Kriegswirtschaft stark behindert und die Werbetätigkeit der Schweizerischen Volksfürsorge infolgedessen beeinträchtigt war, ist es gelungen, die rücklaufende Bestandsbewegung des vorhergehenden Jahres zu stabilisieren und einen Fortschritt zu erzielen.

Die Prämieneinnahme ist indessen nochmals leicht zurückgegangen, weil die Zunahme der Produktion erst gegen Jahresende einsetzte und sich in der Berichtsperiode noch nicht voll auszuwirken vermochte. Die Prämieneinnahme beträgt im Jahr 1941 Fr. 1,73 Millionen (Fr. 1,76 Millionen).

Die Zinseinnahmen sind annähernd gleich geblieben und betragen Fr. 660,000.—. Die mittlere Rendite der Kapitalanlagen und damit der Beitrag des Zinsenkontos an das Jahresergebnis ist im Berichtsjahr weiterhin gesunken. Sinkender Zinsfuss ist gleichbedeutend mit einer Verteuerung der Lebensversicherung. Massnahmen zur Anpassung der Tarife an diese Verhältnisse werden kaum zu umgehen sein.

Der Verlauf der Sterblichkeit war günstig. Für 84 Todesfälle sind im letzten Jahre Fr. 170,000.— ausbezahlt oder zurückgestellt worden. Es mag in diesem Zusammenhang interessieren, dass die Schweizerische Volksfürsorge im Zeitraum von ihrer Betriebsaufnahme an bis Ende 1941 insgesamt *Fr. 15,433,000.—* für Todesfälle, abgelaufene Versicherungen, Rückkauf und Ueberschussanteile an ihre Versicherten ausbezahlt hat. In dieser Zahl kommt die segensreiche Bedeutung der Lebensversicherung für die Mitglieder unserer Genossenschaft zum Ausdruck.

Der Ueberschuss der Einnahmen beträgt im Jahre 1941 nach Abzug ausserordentlicher und ordentlicher Aufwendungen zur Verstärkung des Deckungskapitals, nach Vornahme weiterer Abzüge für besondere Rückstellungen, Verzinsung des Garantiekapitals usw. Fr. 203.312.61. Dieser Ueberschuss wird ausschliesslich im Interesse der Versicherten, d. h. der Genossenschafter, verwendet, durch Zuwendungen an den Ueberschussfonds einerseits und an die statutarische Reserve anderseits.

Die gesamten ordentlichen und ausserordentlichen Garantiemittel betragen am 31. Dezember 1941 rund *Fr. 18,790,000.—*. Sie sind in der Schweiz angelegt, und zwar in soliden schweizerischen Wertpapieren, in Darlehen an Körperschaften, Schuldbuchforderungen, Hypotheken und sichergestellten Darlehen an Versicherte.

Der Verwaltungsrat hat Jahresrechnung, Bilanz und Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr in seiner Sitzung vom 21. März 1942 behandelt und zur Weiterleitung an die Generalversammlung genehmigt.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung wird Samstag, den 25. April 1942, in Basel stattfinden.

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK) Basel

Delegiertenversammlung.

Sonntag, den 12. April 1942, 14.15 Uhr fand im Restaurant «Du Pont» in Zürich die 34. ordentliche Delegiertenversammlung der V. A. S. K. statt.

In seinem Eröffnungswort gedachte der Vorsitzende, Herr J. Dubach, Luzern, zunächst in ehrenden Worten des im Berichtsjahre verstorbenen ehemaligen Präsidenten des früheren Aufsichtsrates der Versicherungsanstalt, Herrn E. Angst. Die Versammlung ehrte den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Die Versammlung hatte eine Beteiligung von 103 Delegierten, die 42 Mitglieder mit 3944 Stimmen vertraten, zu verzeichnen. Ausserdem waren 17 Mitglieder der Verwaltung zugegen.

Das *Protokoll* der Beschlüsse der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 30. März 1941 wurde verlesen und genehmigt.

Jahresbericht und Jahresrechnung per 31. Dezember 1941 wurden nach einem einleitenden Referat von Herrn Direktor O. Zellweger, Vizepräsident des Verwaltungsausschusses, einstimmig genehmigt, unter Déchargeerteilung an die Verwaltung.

Wahlen. In der erfolgten Neuwahl der gesamten Verwaltung gemäss § 20 der Statuten für eine weitere Amtsperiode von vier Jahren wurden gewählt:

a) Die 4 Mitglieder der Verwaltung, die den Verwaltungsausschuss bilden (in offener Abstimmung):

M. Maire, Präsident der Direktion des V. S. K.
O. Zellweger, Vizepräsident der Direktion des V. S. K.
Dr. H. Faucherre, Mitglied der Direktion des V. S. K.
Dr. L. Müller, Mitglied der Direktion des V. S. K.

b) 8 Vertreter der Mitglieder (in offener Abstimmung):

J. Dubach, Luzern (bisher)
W. Grandjean, Genève (bisher)
P. Greuter, Winterthur (bisher)
G. Klaus, Olten (neu)
E. Niethammer, Bern (bisher)
L. Roulet, Basel (bisher)
Dr. O. Schär, Basel (bisher)
E. Zulauf, Basel (bisher)

c) 7 Vertreter des versicherten Personals (in geheimer Abstimmung):

E. Däppen, Bern (bisher)
R. Haber, Basel (neu)
J. Müller, Luzern (bisher)
Fr. Pfister, Zürich (bisher)
Fr. Spirig, Arbon (bisher)
Fr. Voegeli, La Chaux-de-Fonds (bisher)
H. Vögtlin, Freidorf (neu)

Den als Mitglieder der Verwaltung zurückgetretenen Herren A. Bachmann-Neeser, Basel, M. Meyer-Ledent, Olten, und A. Sieber, Basel, wurde vom Präsidenten der Dank für ihre frühere Tätigkeit ausgesprochen.

Als *Kontrollstelle* (drei Revisoren gemäss § 24 der Statuten) wurden für eine weitere Amtsperiode von vier Jahren gewählt:

Treuhandabteilung des V. S. K.
E. Lienhardt, Freidorf
Th. Fr. Störi, Verwalter der A. K. G. Bellinzona.

Letzterer an Stelle des turnusgemäss ausgeschiedenen Verwalter F. Bachmann, Solothurn, dessen Tätigkeit als Revisor der Kontrollstelle vom Präsidenten verdankt wurde.

Sitzung der Verwaltung.

In der im Anschluss an die Delegiertenversammlung stattgefundenen Sitzung der Verwaltung fand die Konstituierung statt mit den Herren

J. Dubach, Luzern, als Präsident (bisher)
E. Zulauf, Basel, als Vizepräsident (bisher).

Nach dem Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung vom 21. Februar 1942 nahm die Verwaltung verschiedene Mitteilungen des Verwaltungsausschusses über den Geschäftsgang in den ersten drei Monaten des neuen Jahres entgegen.

Versammlungskalender

Sonntag, den 19. April 1942.

Kreisverband V: Instruktionskurs für Rechnungsrevisoren im «Salmen» in Aarau. Beginn vormittags 9 Uhr.

Donnerstag, den 23. April 1942.

Vereinigung der Konsumbäckereien der Schweiz: Frühjahrsversammlung, Hotel Restaurant zur Post, Centralbahnstrasse 21, Basel. Beginn vormittags 9.15 Uhr.

Samstag, den 25. April 1942.

Schweiz. Volksfürsorge: Ordentliche Generalversammlung im Sitzungssaal des VSK, Thiersteinerallee 14, Basel. Beginn 15 Uhr.

Kreis V (Aargau)

EINLADUNG
zur Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 3. Mai 1942, vormittags 9.30 Uhr, im Gasthof zur „Linde" in Windisch

TRAKTANDEN:

1. Protokoll.
2. Appell, Wahl der Stimmenzähler.
3. Bericht des Kreisvorstandes.
4. Rechnungsablage des Kassiers und Bericht der Revisoren.
5. Wahl des Kreisvorstandes und der Revisoren für eine zweijährige Amtsdauer.
6. Geschäfte des VSK:
   a) Besprechung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des VSK pro 1941;
   b) Delegiertenversammlung des VSK vom 21. Juni 1942 in Bern.
   Referent: Herr Dr. L. Müller, Mitglied der Verbandsdirektion.
7. Wahl des nächsten Konferenzortes.
8. Verschiedenes und Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen im Gasthof zur «Sonne» zu Fr. 3.50 ohne Getränke. (Mahlzeitencoupons mitbringen.)
Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

Namens des Kreisvorstandes V:
Der Präsident: G. Schmid.
Der Aktuar: A. Herrmann.

Kreis VII (Zürich und Schaffhausen)

EINLADUNG
zur Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 26. April 1942, vormittags 9 Uhr, im Volkshaus „Limmathaus" (kleiner Saal), Zürich 5

GESCHÄFTE:

1. Protokoll der Herbstkonferenz.
2. Jahresbericht des Präsidenten.
3. Jahresrechnungen 1941.
4. Jahresbeitrag 1942.
5. Beitrag an das Genossenschaftliche Seminar.
6. Wahl des Vorstandes und der Revisoren.
7. Geschäfte des VSK:
   a) Jahresbericht und Jahresrechnung 1941;
   b) Delegiertenversammlung des VSK vom 21. Juni 1942 in Bern.
   Referent: Dr. H. Faucherre, Mitglied der Direktion des VSK.
8. Allgemeine Umfrage.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Namens des Kreisvorstandes VII:
Der Präsident: H. Schlatter.
Der Aktuar: Rob. Stahel.

Kreis IXa (Glarus, Linthgebiet und St. Galler-Oberland)

EINLADUNG
zur Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 26. April 1942, vormittags 10 Uhr, im Gasthof „Schützenhaus" in Lachen

TRAKTANDEN:

1. Appell und Wahl von Stimmenzählern.
2. Rechnungsablage des Kreiskassiers und Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Traktanden des VSK:
   a) Besprechung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des VSK pro 1941;
   b) Delegiertenversammlung des VSK vom 21. Juni 1942 in Bern.
4. Mitteilungen.
5. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
6. Allgemeine Umfrage.

Referent zu Traktandum 3 a) und b) ist Herr O. Zellweger, Vizepräsident der Direktion des VSK.

Gemeinsames Mittagessen im Versammlungslokal. Anmeldung der Teilnehmerzahl bis am 25. April 1942 an den Konsumverein Lachen. Mahlzeitencoupons mitnehmen.

Der Vorstand erwartet recht zahlreichen Besuch.

Namens des Kreisvorstandes IXa:
Der Präsident: Rud. Störi.
Der Aktuar: A. Bachofen.

VEREIN SCHWEIZERISCHER KONSUMVERWALTER

EINLADUNG
zur ordentlichen Generalversammlung

Montag, den 4. Mai 1942, vormittags 9.30 Uhr, in Zürich, im grossen Sitzungssaal des St. Annahofes, 5. Stock (Lift)

TRAKTANDEN:

1. Mitteilungen und Mutationen.
2. Jahresbericht und -rechnung 1941, Revisorenbericht.
3. a) Neuwahl des Vorstandes für eine weitere Amtsdauer bis 1945 (Demissionär A. Maag, Thalwil);
   b) Neuwahl eines Rechnungsrevisors an Stelle des demissionierenden Kollegen F. Walther, Biel.
4. Kurzreferat von Peter Seiler, Chef der Abteilung Buchhaltung des VSK, über die **neuesten Verordnungen betr. die eidg. Kriegsgewinnsteuer.**
   Diskussion.

12¼ Uhr:
Mittagessen im Restaurant St. Annahof.

2 Uhr:
Besichtigung der Ausstellung des VSK «Mehr anbauen oder hungern?» im Saal der «Kaufleuten», Pelikanstrasse, Zürich 1.

Daselbst 3 Uhr:
Kurzreferat von E. Ensner, Büro für Mehranbau des VSK, über
«Die bisherigen praktischen Ergebnisse der Mehranbauaktion des VSK und der Vereine.»
Diskussion.

4½ Uhr:
Schluss der Tagung.

Für den Vorstand des Vereins schweiz. Konsumverwalter:
Der Präsident: H. Rudin.

Verbandsdirektion

Die Verbandsdirektion hat beschlossen, die diesjährigen Frühjahrs-Kreiskonferenzen festzusetzen und die Verbandsreferenten wie folgt zu bestimmen:

Kreis	Datum	Versammlungsort	Delegierter der Verbandsdirektion
I	3. Mai	Bex	M. Maire
II	10. „	Landeron	M. Maire
IIIa	10. „	Schüpfen	Dr. H. Faucherre
IIIb	21. „	Visp	Dr. L. Müller
IV	3. „	Liestal	O. Zellweger
V	3. „	Windisch	Dr. L. Müller
VI	3. „	Hergiswil	Dr. H. Faucherre
VII	26. April	Zürich	Dr. H. Faucherre
VIII	10. Mai	Aadorf	O. Zellweger
IXa	26. April	Lachen	O. Zellweger
IXb	17. Mai	Klosters	Dr. L. Müller
X	17. „	Pedrinate	M. Maire

Als Traktanden des V. S. K. sind für die Tagesordnungen dieser Kreiskonferenzen vorzumerken:

a) Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1941;

b) Traktanden der Delegiertenversammlung vom 21. Juni 1942 in Bern.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind überwiesen worden:

Fr. 400.— von der Société coopérative de consommation Neuchâtel et environs,
» 200.— von der Société coop. de consommation Vallorbe,
» 100.— von der Coopérative de consommation Tramelan,
» 50.— von der Allgem. Konsumgenossenschaft Graistal-Winterberg.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Zentralverwaltung

Aktion des Schweizerischen Roten Kreuzes zugunsten kriegsgeschädigter Kinder.

Allen den Verbandsvereinen, die das Bestellformular für Rotkreuz-Marken bis heute noch nicht ausgefüllt und zurückgesandt haben, rufen wir das Zirkularschreiben der Verbandsdirektion vom 31. März 1942 in höfliche Erinnerung. Obwohl die Markenbestellungen uns schon in ansehnlicher Zahl zugekommen sind, dürfen wir doch annehmen, dass noch viele Vereine die gemeinnützige Aktion des Roten Kreuzes unterstützen werden.

Die Markenbestellungen werden umgehend ausgeführt. Dagegen hat die Zustellung der Aufhängeplakate dadurch eine Verzögerung erfahren, dass die Zentralstelle des Roten Kreuzes uns die betreffenden Plakate bis heute nicht liefern konnte. Immerhin hoffen wir, sie den Verbandsvereinen in den allernächsten Tagen zustellen zu können.

Arbeitsmarkt

Angebot.

18jährige Tochter, deutsch und französisch sprechend, mit Vorkenntnissen im Ladenservice, wünscht **Stellung** in Konsumgenossenschaft für Ladenservice und Mithilfe im Haushalt. Familienanschluss erwünscht. Offerten sind zu richten unter Chiffre E. K. 045 an den VSK, Basel 2.

Junger, tüchtiger, an selbständiges, exaktes Arbeiten gewöhnter Mann sucht gute Stelle als **Magaziner** in grösserer Konsumgenossenschaft zwecks Ausbildung und Ergänzung seiner Berufskenntnisse. Mehrjährige Tätigkeit als Magaziner in Konsumgenossenschaft, wo noch in Stellung. Gute Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Persönliche Vorstellung. Offerten unter Chiffre B. Z. 046 an den VSK, Basel 2.

19jährige Tochter sucht Stelle zum **Anlernen** in Konsumdepot auf dem Lande. (St. Gallen oder Appenzell bevorzugt.) Offerten erbeten unter Chiffre S. S. 047 an den VSK, Basel 2.

Tüchtiger, selbständiger **Bäcker**, 30 Jahre alt, sucht per sofort oder auf Mitte Mai passende Stelle in Konsumbäckerei. Offerten sind zu richten an Julius Tscharner, Bäcker bei Zwieback, Surava (Grb.).

23jähriger, tüchtiger **Bäcker-Konditor**, bisher als erster Arbeiter tätig, sucht Dauerstelle, die ihm erlaubt, ein Heim zu gründen. Beste Zeugnisse und Referenzen. Offerten erbeten unter Chiffre B. R. 049 an den VSK, Basel 2.

Nachfrage.

Gesucht von mittlerer Genossenschaft auf dem Lande intelligente, selbständige **Verkäuferin** für Ferienablösungen. Dieselbe sollte, wenn möglich, auch im Maschinenschreiben und allgemeinen Büroarbeiten vertraut sein. Abwechslungsreiche Dauerstelle. Offerten mit Photo, Zeugnisabschriften, Lohnansprüchen und frühestem Eintrittstermin sind erbeten unter Chiffre St. Z. 050 an den VSK, Basel 2.

Konsumgenossenschaft der Ostschweiz sucht für baldigen Eintritt eine tüchtige, branchenkundige **Schuhverkäuferin**. Bewerberinnen, die befähigt sind, einem Schuhgeschäft selbständig vorzustehen und sich über diese Fähigkeiten ausweisen können, belieben ihre Offerten unter Angabe des Eintrittstermins und der Gehaltsansprüche nebst Beilage einer Photo und Zeugnisabschriften einzureichen unter Chiffre S. U. 051 an den VSK, Basel 2.

INHALT: Seite